

Qualche profondo conoscitore del nostro rinascimento troverà — spero — una soluzione giusta sicura. La mia valga almeno a provocarla e a ricordare, in un col Tomeo e col Giannotti, il disgraziato e dimenticatissimo Poli e le loro cure ai Morali di Plutarco, forse non indegne dello sguardo di taluno giovane filologo; e mi serva di occasione per osservare, come Giovanni Onorio, o per ordine altrui o per coscienza del proprio ufficio di correttore dei libri greci nella Vaticana, trascrivesse varianti di manoscritti e congetture di critici. Ciò se mostra lui di molto superiore ai nostri correttori di tipografia, per così esprimermi, fa insieme temere che nelle numerose copie eseguite o corrette da lui per la Vaticana e per altri, abbia creduto dover suo giovare delle raccolte di correzioni e varianti, creando forse qualche imbroglio nella tradizione tardissima di certi rari testi: il che è da vedere. Dei suoi successori nell' ufficio Matteo Devaris aveva almeno il buon pensiero di segnare colle sigle μ^T le proprie numerose congetture¹, e l' Orsini, di lunga mano superiore ad entrambi, giunse troppo tardi, quando ben poco si ricopiava più nella Vaticana e si attendeva invece alla correzione della stampe ufficiali, la Bibbia dei Settanta, la versione del Concilio di Trento e simili.

Roma.

Giovanni Mercati.

Das Ordnungsprinzip in Vergils Bucolica

Ueber die Anordnung der einzelnen Eklogen Vergils scheint eine sichere Grundlage die Notiz des Ps.-Probus zu bieten, bei dem es von den Bucolica heisst: *non eodem ordine edidit quo scripsit*; ecl. 9 sei vor ecl. 1 abgefasst (p. 6, 9 Keil = p. 328, 9 Hagen). Aber die folgende Begründung erschüttert diesen Glauben: *est enim egloga, qua ereptos sibi agros queritur, sic inchoans: quo te Moeri pedes? an quo via ducit in urbem? et ea posita est in paenultimo*. Kein Zweifel, die Angabe beruht lediglich auf Kombination.

Gedichte mit sicheren chronologischen Indizien sind ecl. 4 und 8; dazu kommt ecl. 10, die der Dichter ausdrücklich als die letzte bezeichnet: sie stammt aus einer Zeit, in der er die bukolische Dichtung aufgegeben hatte². ecl. 4 gehört in den Herbst 40, ecl. 8 in den Spätsommer 39 vor Pollios Triumph (25. Oct.). An sonstigen Anzeichen finden wir: ecl. 6 setzt bukolische Gedichte voraus (nach Herbst 40), darunter auch ecl. 1, worauf *Tityre* 6, 4 anspielt; ecl. 2 und 3 werden in 5, 86 sq. zitiert, ebenso 2 und 5 in 9, 9 und 9, 19. So hat es den Anschein, dass die Anordnung chronologisch sei mit Ausnahme der

¹ De Nolhac o. c. 161.

² Unbegründete Zweifel daran äussert P. Jahn, die Art der Abhängigkeit Vergils von Theokrit III Progr. Berlin 1899 p. 24.

1. Ekloge. Das hält Helm für das wahrscheinlichste Resultat, nachdem er die Untersuchung von Cartault, études sur les bucoliques de Virgile 1897 geprüft hat¹.

Indes hat man mit Recht darauf hingewiesen², dass ecl. 7 keine Anspielung auf die unruhige Zeit zwischen 40 und 39 enthält. Ferner dass ecl. 9 nach ecl. 8 (Spätsommer 39) gedichtet, ist ebenfalls unwahrscheinlich. Das chronologische Ordnungsprinzip versagt also.

Es ist auch längst erkannt, dass der Dichter seine Gedichte nach dem Prinzip der *variatio* geordnet habe. Man teilte sie in monologische und dialogische. Krause³ findet, dass Vergil Verwandtes räumlich getrennt habe. Dieses Moment mag mitgewirkt haben, kann aber als rein negativ kein Ordnungsprinzip sein. Aber überhaupt befriedigt die Unterscheidung in Gedichte mit Wechselgesang und solche ohne Wechselgesang nicht. Denn die 8. Ekloge ist dabei nicht unterzubringen, sie enthält einen Wettgesang wie man nach ihrer Stellung zwischen zwei dialogischen Gedichten nicht erwarten sollte. Sie durchbricht also das Prinzip des Wechsels von Monologen und Dialogen. Und deswegen scheint Helm l. l. an einer systematischen Anordnung zu zweifeln.

Indes dass eine künstlerische Ordnung herrscht, ist sicher. Wenn die bisherigen Einteilungsprinzipien nicht völlig ausreichen, so beweist das nur, dass das richtige Einteilungsprinzip noch nicht gefunden ist. Es kommt nicht auf die Art des Hirtenesanges in den einzelnen Gedichten an, sondern auf die Art des Gedichtes. Achten wir darauf, so springt sofort folgende Anordnung in die Augen:

ecl. 1 die Hirten treten handelnd auf: dramatisch.

ecl. 2 der Dichter erzählt von Corydons Liebe zu Alexis.

ecl. 3 wieder dramatisch.

ecl. 4 der Dichter selbst singt.

ecl. 5 lässt die Hirten dramatisch handeln.

ecl. 6 hat wieder erzählenden Charakter.

ecl. 7 der Hirt Meliboeus erzählt vom Wettstreit des Corydon und Thyrsis; es ist also ein Monolog, mithin auch hier dramatische Form.

ecl. 8 der Dichter berichtet von Damon und Alphisiboeus.

ecl. 9 ist dramatisch angelegt.

ecl. 10 spricht der Dichter.

Hier geht die Rechnung glatt auf: dramatische und erzählende Idyllen wechseln in regelmässiger Folge. Dass Vergil diesen Unterschied machte, ist um so eher begreiflich, als ja in den Theokritscholien auch der Charakter des Gedichts angegeben

¹ Burs. Jb. 113 (1902) p. 20.

² Cf. Vergils Gedichte von Ladewig. 8. Aufl. von Deuticke. 1907 p. 6.

³ *quibus temporibus quoque ordine Vergilius eclogas scripserit* 1884 p. 6.

wird: δραματικόν, διηγηματικόν (einmal ἠθοποιία ἐρωτική). Dass aber Vergil Kommentare zu Theokrit benutzt hat, aus denen unsre Scholien hervorgegangen sind, hat man mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen.

Strassburg i. Els.

Alfred Klotz.

Zum *carmen de figuris*

Die Figur des συναθροισμός erläutert der Verfasser des durch den cod. Paris. 7530 s. VIII (über die genauere Datierung s. jetzt E. A. Loew, Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino, Quellen u. Forsch. z. lat. Philol. d. MA. III 3 [1908] S. 4 ff.) erhaltenen Gedichtes *de figuris vel schematibus* (zuletzt bei Riese, Anthol. Lat. Nr. 485 [II² p. 9 ff.]) in folgenden Versen (139 ff.):

est conductio conquegregatio, cum adcumulo res.
 'multa hortantur me: res, aetas, tempus, amici,
 concilium tantae plebis, praenuntia vatum'.

Wie in andern Fällen hat der Dichter auch hier sein Beispiel in Anlehnung an Stellen der älteren Literatur gebildet (vgl. Blätter f. d. [bayerische] Gymnasialschulw. XLIV [1908] S. 267 f.). Auf die Ähnlichkeit mit Cato orig. fragm. 108 P. (erhalten durch Gellius XIII 25, 15, der daselbst 'de ratione utendi verbis pluribus idem significantibus' handelt) '*multa me dehortata sunt* hoc prodire, anni, *aetas*, vox, vires, senectus' hat schon Peter aufmerksam gemacht, und es dürfte sicher sein, dass diese Stelle für die ganze Formulierung des Beispiels massgebend gewesen ist. Daneben scheinen aber noch andere Reminiscenzen im Spiele gewesen zu sein, so vielleicht an den uns durch Nonius aufbewahrten Vers aus dem Exceptus des Afranius (140 R.³) '*proficiscor: res tempus locus, simul otium hortabatur*', den der Verfasser in einem Florilegium oder in einer rhetorischen Beispielsammlung finden konnte, und an die Worte eines, wie das Zitat v. 179 zeigt, ihm auch sonst vertrauten Dichters, des Horaz, serm. I 4, 131 ff. '*fortassis et istine largiter abstulerit longa aetas, liber amicus, consilium proprium*'¹, in denen die metrische Stellung von 'aetas', 'amicus' und 'consilium' an die in Rede stehenden Verse des *carmen de figuris* gemahnt. Wenn C. Cichorius in seinen kürzlich erschienenen 'Untersuchungen zu Lucilius', Berlin 1908 S. 199 meint, dass der angeführte Vers des Afranius 'augenscheinlich aus Catos Rede . . . übernommen' sei, so liegt hier eine (vermutlich durch Peter veranlasste) Verwechslung des catonischen Wortlautes mit dem des *carmen de figuris* vor.

München.

Carl Weyman.

¹ Vgl. Quintil. inst. or. II 4, 7 '*multum inde decoquent anni, multum ratio limabit*'.